

Gottesdienst für zuhause

am 10. März (Lätare, vierter Sonntag der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,
an diesem Sonntag sind wir in der Hälfte der Passionszeit angekommen. Und in allen Gemeinden unserer Landeskirche und auch bei den Reformierten finden heute die Kirchenvorstandswahlen statt. Mögen die Gemeinden wieder zuverlässige Mitarbeiter*innen wählen, die die Zukunft aktiv mitgestalten wollen.

Herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst.
(Michael Rückleben)

Orgelvorspiel

Begrüßung

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Wenn ich bei diesem Bibelvers an Jesus denke, dann nicke ich zustimmend. Sein Leben und Sterben haben viel Frucht gebracht.

Wenn ich dabei an das Leben in einer Kirchengemeinde denke, muss ich schlucken. Denn es ist bitter, wenn eine gute Sache wie der Frauenkreis oder vor ein paar Jahren unsere Gruppe „Zehn Plus“ zu Ende geht. Wir hoffen, dass Neues wachsen kann. Und manchmal haben wir Glück: das Frauenfrühstück läuft (auch gestern wieder)

und wir haben alle zwei Wochen wieder einen Jugendtreff im Haus. Aber in dem Moment, wo wir etwas loslassen müssen, überwiegt doch erst einmal die Trauer. Und man kann ja nicht wissen – nur hoffen – dass Neues wachsen wird.

Wie schlimm muss es für die ersten Anhängerinnen und Anhänger Jesu gewesen sein, als ihr gemeinsamer Aufbruch mit Jesus ein so jähes Ende fand: Verrat, Verhaftung, Verurteilung, Tod. Wie verwirrt und verunsichert sie waren, auch davon erzählt unser heutiger Predigttext.

Im Konfirmandenunterricht haben wir neulich über die Passionszeit gesprochen. Und als ich dann sah, dass einer dieser Texte heute Predigttext ist, habe ich einige Konfis gebeten, mir heute bei der Verlesung zu helfen. Ich glaube, so kann man sich die Situation besser vorstellen.

Heute endet auch die Kirchenvorstandswahl. Wer noch nicht gewählt hat, kann das im Anschluss an den Gottesdienst noch tun. Um 13.00 Uhr beginnt dann die öffentliche Auszählung der Stimmen.

Wenn ich mir die Kandidatinnen und Kandidaten so anschau, dann haben wir 80% verlässliche Erfahrung und Kontinuität und 20% Erneuerung – wobei auch das nicht ganz stimmt, denn unser jüngster Kandidat hat in seinen langen Teamerjahren auch schon eine Zeit als Jugendvertreter im Kirchenvorstand mitgearbeitet.

Noch wissen wir nicht genau, wie die Wahl ausgeht, aber eins kann ich schon sagen: die Beteiligung wird wohl höher sein bei den letzten Malen. Jedenfalls sind deutlich mehr Briefwahlstimmen eingegangen.

Ich danke allen, die an der Wahl teilgenommen haben oder es noch tun. Es ist gut, wenn der Kirchenvorstand die Unterstützung der Gemeinde spüren kann. Denn sie werden in den kommenden 6 Jahren immer wieder auch schwere Entscheidungen zu treffen haben – darüber, was in der Gemeinde bleibt, was auch sterben muss, und was Neues wachsen kann. Gott segne den neuen Kirchenvorstand in seinem Handeln.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

1. Lied *Jesu meine Freude, EG 396,1-4*

Psalm 84

(In der Andreaskirche singen wir zwischendurch den Refrain aus dem Lied: „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“. Für Sie zuhause habe ich den Refrain jeweils eingetragen):

*Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen
des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein
Nest für ihre Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth,
mein König und mein Gott.*

*Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns,
o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst
nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.*

*Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.
Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!
Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum
Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.
Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.*

*Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns,
o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst
nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.*

*HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet;
vernimm es, Gott Jakobs!
Gott, unser Schild, schaue doch;
sieh an das Antlitz deines Gesalbten!
Denn ein Tag in deinen Vorhöfen
ist besser als sonst tausend.
Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als
wohnen in den Zelten der Frevler.
Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild;
der HERR gibt Gnade und Ehre.
Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.*

*Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns,
o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst
nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.*

*HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich
verlässt!*

*Refrain: Da wohnt ein Sehnen tief in uns,
o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein.
Es ist ein Sehnen, ist ein Durst
nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst.*

Kyrie

Wir sehnen uns nach dir, guter Gott.
Wir sehnen uns danach, dass Frieden wird auf dieser
Erde und zwischen uns. Wir sehnen uns danach, dass
wir anders, besser miteinander leben lernen.
Wir sehen uns nach Deinem Geist und Deiner Liebe.
Erbarme dich unser.

*P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr, erbarme dich
P: Christe eleison ... Gemeinde: Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison ... Gemeinde: Herr erbarme dich über uns*

Gebet

Guter Gott,
öffne uns für Dein Wort.
Lass uns dein Leiden bedenken
und für unser Leben lernen.

Ehebruch, Verletzungen in der Familie oder der Nachbarschaft, im Verein. Wenn gute Freundinnen und Freunde nicht zu einem stehen. Wenn man im Stich gelassen wird.

Schon der Verdacht vergiftet die Beziehung. Das ungute Gefühl auf dem Schulhof: „die haben über mich gekichert“ – und meine beste Freundin stand dabei.

Wieso hat er neulich so gegrinst? Aufgeschnappte Wortfetzen, halb im Vorbeigehen. Andere, die in dem Moment schweigen, wo ich in den Raum komme – und das sollen Freunde sein?

Schnell ergreift uns die Verunsicherung: „haben die mich gemeint?“ Und die Gedanken verselbständigen sich: „nun ja, er hat so komisch geguckt, der kann ja nur mich gemeint haben“.

Es ist ein mieses Gefühl, das jede und jeder wohl kennt und schon erlebt hat. Die Beziehung ist gestört oder kaputt. Man kommt sich verraten vor. Allein.

Die Verleugnung des Petrus – unser heutiger Predigttext – kann auch als ein Verrat verstanden werden. Petrus lässt Jesus im Stich. Eben noch hat er groß getönt, dass er immer zu ihm halten werde: „*ich bin bereit mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen*“ (Lukas 22,33), und nun?

Allerdings nimmt der Text eine doppelte Perspektive ein. In diesem Teil der Leidensgeschichte Jesu – in der er ja wirklich alles Furchtbare erlebt, das Menschen erlebt haben – hier stehen nun die Tat und Täter im Vordergrund: Petrus.

Aber hören Sie die Geschichte selbst. Wir lesen Ihnen den Predigttext (Lukas 22,54-62) mit verteilten Rollen aus der Übersetzung von Martin Luther:

Die Verleugnung des Petrus

(Erzähler): Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohenpriesters. Petrus aber folgte von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Hof und setzten sich zusammen; und Petrus setzte sich mitten unter sie.

Da sah ihn eine Magd im Licht sitzen und sah ihn genau an und sprach

(Magd): Dieser war auch mit ihm.

(Erzähler): Er aber leugnete und sprach:

(Petrus): Frau, ich kenne ihn nicht.

(Erzähler): Und nach einer kleinen Weile sah ihn ein anderer und sprach:

(„anderer Mensch 1): Du bist auch einer von denen.

(Erzähler): Petrus aber sprach:

(Petrus): Mensch, ich bin's nicht.

(Erzähler): Und nach einer Weile, etwa nach einer Stunde, bekräftigte es ein anderer und sprach:

(„anderer Mensch 1): Wahrhaftig, dieser war auch mit ihm; denn er ist auch ein Galiläer.

(Erzähler): Petrus aber sprach:

(Petrus): Mensch, ich weiß nicht, was du sagst.

(Erzähler): Und alsbald, während er noch redete, krähte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm

gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen.

Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.

Liebe Gemeinde,

die Geschichte ist ja wohl eindeutig. Die Szene baut sich langsam auf: Jesus wird gefangengenommen und in das Haus des Hohenpriesters gebracht. Petrus folgt „*von ferne*“. Schon hält er Abstand.

Ein Feuer wird entzündet, Petrus setzt sich dazu.

Dreimal verleugnet er Jesus. Dreimal streitet er ab, ihn zu kennen. Es ist eindeutig, es gibt kein „vielleicht“, sondern Petrus ist eindeutig überführt. Keine Entschuldigung mehr möglich. Und wie zum Beweis kräht der Hahn.

Das ist doch eigentlich das Ende der Beziehung zwischen den beiden. Aus und vorbei. Erst große Worte und nun? Ein Blick reicht, ein Blick Jesu.

Da steht übrigens nicht, warum Petrus das tat. Vielleicht ist es die große Angst, selbst ergriffen und verurteilt zu werden. Das kann man sich so vorstellen, das steht hier aber nicht – und interessiert wohl nicht.

Entscheidend ist: Petrus hat es getan.

Und: Petrus weinte bitterlich.

Also Reue? Petrus weiß, was er tat – auch wenn er es dreimal tat. Vielleicht hatte er wirklich unglaubliche Angst. Vielleicht war er auch verwirrt, dass Jesus tatsächlich gefangengenommen wurde. Dass tatsächlich

passiert, was er schon angekündigt hatte. Wenn er doch Gottes Sohn ist, der erwartete Messias, wie können dann Soldaten Macht über ihn haben? Er hat so viele Wunder getan, wo bleibt ein Wunder jetzt? Wo bleibt Gott? Wie gesagt, das ist meine Phantasie, das steht nicht im Text.

Petrus weint bitterlich. So klein, so jämmerlich nun? Ein Mann, der weint, ein Schwächling?
Hättest Du nur vorher was getan, jetzt ist es zu spät.
Gelegenheit hattest Du genug.
Sie sehen, es gibt genug Urteile, die Menschen in solchen Fällen übereinander sagen können. Die Jesus hier auch sagen könnte.

Jesus sieht ihn nur an – und Petrus weiß, dass er versagt hat. Ihn verraten, im Stich gelassen, nicht zu ihm gehalten. Jetzt, da es so nötig war wie nie. Und das nach so großen Worten zuvor.

Liebe Gemeinde,
Petrus hat in der Beschreibung der Evangelien so einiges auszuhalten. So wie ihn die Evangelisten manchmal beschreiben, da erscheint er trotz aller Verdienste mitunter wie der letzte Tölpel. Immer munter drauflos und mit Worten schnell dabei und auch mit unüberlegten Taten: Im Johannesevangelium ist er der Jünger, der einem Soldaten das Ohr abschlägt – was Jesus nicht will. Er macht große Worte zum Thema Treue. Er will über das Wasser gehen – und versinkt, weil sein Glaube nicht ausreicht.

Damals schon und jetzt wieder reicht sein Glaube nicht - dabei ist Simon Petrus doch der Fels, auf den Jesus seine Gemeinde bauen will. Den Beinamen „Petrus“ hat Jesus ihm gegeben. Petrus heißt übersetzt Fels.

Was ist mit unserem Glauben? Wie weit reicht der?
Was ist mit unserem Zutrauen?

Beim Blick in die Welt ist es mit meinem Zutrauen manchmal nicht weit her: Kriege, Ängste, Untergangsstimmung. Eine große Lähmung hat viele ergriffen. Viele ziehen sich auch zurück in diesen Zeiten.

Und wie ist es da mit unserem Vertrauen in Gott?

Bei der Gemeindeversammlung zur Vorbereitung der Kirchenvorstandswahl, da wurden die Kandidatinnen und Kandidaten gefragt, was für ihren Glauben zentral ist.

Im ersten Moment waren sie überrascht. Sie hatten sich keine Reden zurechtgelegt und mussten spontan antworten. Dann gaben sie im Wesentlichen zwei Antworten: Gemeinschaft und Hoffnung.

Gemeinschaft: zusammenstehen, sich zusammensetzen, reden, austauschen, Schritte und Wege zusammen gehen, sich gegenseitig tragen, helfen, Lachen und Weinen teilen, sich verbinden und miteinander (das Leben) teilen.

Und die Hoffnung ... nicht aufgeben.

Aber wenn doch alles vorbei ist oder zu Grunde zu gehen scheint, das mir lieb und wichtig ist?
Für Petrus war mit der Gefangennahme Jesu alles vorbei! Die Jesusbewegung war am Ende. Das Kommen des Reiches Gottes, alles, woran sie geglaubt hatten – wenn er jetzt tatsächlich verurteilt wird und stirbt, dann ... aus. Aus und vorbei.

Aber wenn doch alles vorbei ist dann geht es vielleicht gerade erst los!!!
Kreuz und Auferstehung. Viel Leid, Angst, Zerstreung. Und sie erleben Auferstehung, Hoffnung. Und verbreiten Hoffnung ... in alle Welt.

Heute ist der Sonntag Lätare (*Übersetzung: „freut euch!“*). Und Petrus weint.
Petrus scheitert jämmerlich, heute im Text und schon in der Vergangenheit. Und er wird der Fels, zu dem Jesus ihn beauftragt hat. Wie gut, dass er nicht aufgesteckt hat. Wie gut, dass er sich nicht wie Judas in seiner Verzweiflung einen Strick genommen hat.

Er bleibt übrigens auch in der Zukunft nicht fehlerlos. Davon erzählt die Apostelgeschichte auch frei heraus. Und im Streit mit Paulus muss er erst lernen und seine Position finden. Er macht nicht immer eine gute Figur. Und doch wird er ganz entscheidend mitbauen am Reich Gottes, wird andere aufbauen und die Kirche mit errichten. Er wird zum Fels.

„Freut Euch“ – weil die Hoffnung, die Jesus Christus bringt, weiter reicht. Weiter als Schmerz, Trauer, Verzweiflung und Angst uns sehen lassen. Uns erkennen lassen. (Bei Petrus sind die Tränen der Anfang. Und nicht das Ende).

Interessant finde ich auch, dass die anderen Anhänger und Anhängerinnen Jesu Petrus nicht verurteilen. Aber wie auch, wo doch alle im Garten bei der Gefangennahme weggelaufen sind. Alle sich gemeinsam eingeschlossen haben oder wie die Emmausjünger traurig ihrer Wege gingen.

Das Entscheidende ist: sie blieben nicht in sich verschlossen und die Türen blieben es auch nicht – Gott sei Dank.

Aber Außenstehende können uns alle schon fragen: Was seid ihr für ein Haufen?

Ja, was sind wir für ein Haufen? Komische Helden und Heldinnen sind wir. Keine Helden – aber mit Hoffnung! Auf ihn, Jesus. Und sogar für andere!

Die Hoffnung, die von Gott ausgeht, ist so groß, dass sie für alle Generationen bis heute reicht.

Das schafft Leben – Verbitterung gibt es genug (und auch Grund dazu).

Die Tränen weinen – und dann gehen! Nicht nur hinausgehen, sondern weiter und neu. In diese Welt. In Gottes schöne Schöpfung, die nicht immer schön ist. Mit seinen Menschen, die nicht immer menschlich sind.

Aber es immer wieder werden können, menschlich sein können. Mehr und anders als ich mir das jetzt gerade vorstellen kann.

Schuld – auch ein Thema der Passionszeit – die nicht angerechnet und vorgehalten wird. Benannt ja, auf jeden Fall. Und Petrus erkennt sie an, merkte es selbst, wusste es, hat es nie abgestritten.

Benannt und bereut, aber nicht „auf ewig vorgerechnet“. Nein, Petrus muss nicht einmal „zu Kreuze kriechen“. (Wobei es ihm vermutlich auch nicht leichtgefallen ist, den anderen wieder vor die Augen zu treten).

Und er handelt neu. Mit den anderen, in Gemeinschaft. Er geht raus aus dem Hof beim Lagerfeuer, aber er läuft nicht ganz weg. Er verbirgt sich nicht vor den anderen, zieht sich nicht raus, sondern er geht zu den andern zurück, hält mit ihnen aus. Hält so auch sein Versagen aus. Und leidet mit ihnen.

Gemeinschaft und Hoffnung.

Noch ist nicht Ostern, aber das „kleine Ostern“ (Lätare). Lasst uns die Gemeinschaft stärken: in der Gemeinde, in der Stadt, in unseren Beziehungen.

Und lasst uns zusammen unsere Hoffnung stärken: Das Ende ist nicht das Ende (der Untergang, etc.)

Hinter dem Horizont geht´s weiter (hat das nicht sogar Udo Lindenberg gesungen?). Hinter dem Horizont geht´s weiter – auf jeden Fall weiter als mein begrenzter Horizont reicht.

Und das gilt sogar im Kleinen: selbst ein Vertrauensbruch, eine Verleugnung, selbst ein Versagen, bei dem wir uns nicht zueinander bekannt, sondern einander im Stich gelassen haben, selbst das alles ist nicht das Ende. Tränen sollen getrocknet werden. Unser „Versager“ Petrus wird nicht ausgeschlossen, sondern ist dabei – und dient anderen. Weil der Verratene – Christus – die Größe und Weite hat. Die kann ich nicht immer haben (und will es manchmal auch nicht), aber die Hoffnung und die schafft Leben. Amen.

3. Lied *Korn, das in die Erde, EG 98*

Fürbitte

(nach einer Vorlage von Christian Lehnert)

Christus,
 du unser Leben, der du in den Tod gingst,
 und wir wissen dich gegenwärtig von Ewigkeit zu
 Ewigkeit,
 nimm uns Sterbliche bei der Hand
 und lass uns dir vertrauen,
 dass du der Anfang bist, wo wir am Ende sind.

Wir sehen dich sterben
 mit denen, die an den vielen grausamen Kriegsschau-
 plätzen unserer Zeit Opfer von Machtdenken und
 Wirtschaftsinteressen und Hass sind,
 mit Frauen und Kindern in Kellern und Trümmern,
 mit Verschütteten und Verwundeten,

mit Soldaten, die nur noch wie Maschinen
funktionieren,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Wir sehen dich sterben
in den Menschenströmen von Süden nach Norden,
unter den Entwurzelten,
den Fliehenden vor Not und Elend,
die kaum eine Chance haben, ihre Träume zu
verwirklichen,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Wir sehen dich sterben
mit Menschen in unserer Nähe,
die unheilbar krank sind,
mit denen, die sich quälen,
denen es schwer wird,
am Ende loszulassen und dir ganz zu vertrauen,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Wir sehen dich sterben
mit den Einsamen,
an die sich niemand erinnert,
lebendig Vergessene, deren Würde niemand sieht,
manchmal abgestellt in Pflegeheimen,
manchmal verwahrlost in ihren Wohnungen,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Wir sehen dich sterben
mit denen,
die keinen Lebensmut mehr haben,
die versinken in auswegloser Traurigkeit,
die rennen im Hamsterrad ihrer Ängste,
die sich selbst nicht mehr kennen und niemandem mehr
vertrauen,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Wir sehen dich sterben
mit allen,
die im Leben wie tot sind,
gefangen in Egoismus und Lieblosigkeit,
haschend nach schnellem Glück um jeden Preis,
die sich nicht öffnen können für das Geheimnis des
Lebens,
das dort beginnt, wo wir uns lösen können von uns
selbst,
und wir beten zu dir, dem Lebendigen:
Herr, erbarme dich.

Christus,
du unser Leben,
der du in den Tod gehst.
Lass uns eins werden mit dir und den Tod überwinden
an deiner Hand,
Amen.

Vaterunser im Himmel ...

Segen

Gott segne dich und behüte dich.
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir
und sei dir gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf dich
und gebe dir Frieden.

Amen

Orgelnachspiel